

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

45. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montage und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 54.

Dienstag, den 7. Juli

1885.

## Bekanntmachung,

die Anmeldung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst betreffend.

Bei der unterzeichneten Königlichen Prüfungs-Commission werden in Gemäßheit der Bestimmung in § 91 der Ersatz-Ordnung vom 28. September 1875 im Laufe des Monats September dieses Jahres die diesjährigen Herbstprüfungen über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst abgehalten werden. Junge Leute, welche das 17. Lebensjahr vollendet haben und im Bezirke der unterzeichneten Königlichen Prüfungs-Commission nach §§ 23 und 24 der Ersatz-Ordnung gestellungspflichtig sind, haben ihr Gesuch um Zulassung zu der bevorstehenden Prüfung an die unterzeichnete Stelle spätestens **bis zum 1. August dieses Jahres schriftlich** gelangen zu lassen. Nach diesem Termine eingehende Zulassungsgesuche können nach § 91 der Ersatz-Ordnung Berücksichtigung nicht mehr finden. Dem mit genauer Wohnungsangabe zu verhebenden Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind beizufügen 1. ein Einwilligungens-Attest des Vaters oder Vormundes, mit der Erklärung: **daß er bereit und fähig sei, den Freiwilligen während einer einjährigen aktiven Dienstzeit zu bekleiden, auszurüsten und zu verpflegen**, 2. ein Geburtszeugniß und 3. ein Unbescholtenheitszeugniß, welches für Böglinge von höheren Schulen (Gymnasien, Realschulen, Progymnasien und höheren Bürgerschulen) durch den Direktor der Lehranstalt, für alle übrigen Leute durch die Polizeibehörde oder ihre vorgelegte Dienstbehörde auszustellen ist. Diese Papiere sind im Originale einzureichen. In dem Zulassungsgesuche ist gleichzeitig mit anzugeben, in welchen **zwei** von den fremden Sprachen (der lateinischen, griechischen, französischen und englischen) der sich Meldende geprüft zu werden wünscht. Auch hat derselbe einen selbstgeschriebenen Lebenslauf beizufügen. An die zur Prüfung zuzulassenden Aspiranten wird rechtzeitig schriftliche Vorladung ergehen. Im Uebrigen wird bezüglich des Umfangs der Prüfung und der an die Examinanden zu stellenden Ansprüche auf den Inhalt der der Ersatz-Ordnung als Anlage 2 zu § 91 beigefügten **Prüfungs-Ordnung** zum einjährig-freiwilligen Dienste hingewiesen.

Dresden, den 1. Juli 1885.

Königliche Prüfungs-Commission für Einjährig-Freiwillige.

Saffe, Regierungsrath.

von Kretschmar, Major.

## Holzversteigerung auf Grillenburger Forstrevier.

Im Gasthofs zu Grillenburg sollen

Montag, 13. Juli d. J.,

von Vormittags 9 Uhr an,

9 Stück	buchene Stämme	von 10—15 cm	Wittenstärke,	
3	"	16—22	"	} 10,2 bis 16 m lang, in Abtheilungen 7, 12, 13, 36, 42, 43 und 55,
37	" birkene	10—15	"	
33	"	16—22	"	} 10,2 bis 30 m lang, in den Abtheilungen 1 bis 62,
2	"	23—29	"	
3526	" weiche	10—15	"	} 10,2 bis 30 m lang, in den Abtheilungen 1 bis 62,
1879	"	16—22	"	
514	"	23—29	"	} 10,2 bis 30 m lang, in den Abtheilungen 1 bis 62,
98	"	30—36	"	
14	"	über 36	"	} in den Abtheilungen 1 bis 62,
3	" buchene Klöber	von 14—16 cm	Oberstärke, 3 m lang,	
481	" weiche	10—58	" 3, bis 4, m lang,	} in den Abtheilungen 34—37 und 41,
16,37	Hdt. weiche	Derbstangen	von 14—16 cm	
28,90	"	Reißstangen	2—8	"
18	Rm. buchene	Rußknüppel,	2 m lang,	in Abtheilungen 4 und 27,

und

Mittwoch, 15. Juli d. J.,

von Vormittags 9 Uhr an,

147 Rm.	buchene Brennweite	} in den Abtheilungen 2 bis 64,
33	" birkene	
200	" weiche	} in den Abtheilungen 2 bis 64,
490	" buchene Brennknüppel,	
22	" birkene	} in den Abtheilungen 2 bis 64,
203	" weiche	
285	" buchene Aeste,	} in den Abtheilungen 2 bis 64,
30	" birkene	
383	" weiche	} in den Abtheilungen 2 bis 64,
19	" und	
	Stöcke,	

einzelnen und partienweise gegen sofortige Bezahlung in kassenmäßigen Münzsorten und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Nähere Auskunft erteilt die mitunterzeichnete Revierverwaltung, welche auch die Holz- und Auktions-Verzeichnisse unentgeltlich aushändigen wird.

Kreditüberschreitungen sind unzulässig.

Charandt und Grillenburg, 30. Juni 1885.

Königl. Forstrentamt.

Schwenke.

Königl. Revierverwaltung.

Dost.

### Tagegeschichte.

Sie ist erledigt, die Braunschweiger Frage! In seiner Sitzung am Donnerstag hat der Bundesrath folgenden Beschluß gefaßt: „Die Ueberzeugung der verbündeten Regierungen geht dahin, daß die Regierung des Herzogs von Cumberland in Braunschweig, da sich derselbe in einem dem reichsverfassungsmäßig gewährleisteten Frieden unter den Bundesgliedern widerstreitenden Verhältnis zu Preußen befindet, und im Hinblick auf die von ihm geltend gemachten Ansprüche auf Gebietstheile dieses Bundesstaates mit den Grundprinzipien der Bundesverträge und der Reichsverfassung nicht vereinbar ist. Davon ist die braunschweigische Landesvertretung zu verständigen.“ Der Herzog von Cumberland kommt demnach nicht auf den Thron von Braun-

schweig. Der Vertreter Braunschweigs enthielt sich der Abstimmung, gegen diesen Beschluß waren von allen deutschen Bundesstaaten nur zwei, Meiß j. L. und ein anderer kleiner Staat.

Die „Landeszeitung“ in Elb-Lothringen veröffentlicht einen Allerhöchsten Erlaß aus Ems vom 29. Juni an den Staatssekretär betreffend die interimistische Weiterführung der Geschäfte des Statthalters. Bis zur Wiederbesetzung des Postens wird bestimmt, daß, so oft in den durch Verordnung vom 23. Juli 1879 bezeichneten Angelegenheiten eine landesherrliche Verordnung oder Verfügung nothwendig, an den Kaiser zu berichten und die kaiserliche Entschliebung einzuholen ist. Gleiches hat zu geschehen bei Abordnung von Commissarien in den Bundesrath. In allen sonstigen Befugnissen und Obliegenheiten wird

der Statthalter durch den Staatssekretär in den bei den bisherigen Behinderungsfällen des Statthalters gebräuchlichen Formen vertreten.

Die Strifebewegung, welche gegenwärtig in den deutschen Arbeiterkreisen grassirt, hat nicht verfehlt, das Augenmerk des Auslandes auf sich zu lenken. Sowohl englische als französische und belgische Zeitungen nehmen von den „Erfolgen“ jener Agitation, wie sie in den theils schon ausgebrochenen, theils noch im Vorbereitungsstadium begriffenen Massenstreiks zu Tage treten, sorgfältige Notiz, und zwar in einer Weise, welche einen scharfen Gegensatz zu den sorgenvollen Betrachtungen bildet, die von der Presse jener Länder angestellt zu werden pflegen, wenn von dem gewaltigen Anwachsen der deutschen Konkurrenz auf dem Weltmarkte die Rede ist. Das Ausland erkannte in den verhältnismäßig normalen und stabilen Verhältnissen des deutschen Arbeitsmarktes einen wesentlichen Faktor für die günstigeren Bedingungen, unter denen unsere Industrie in den Wettbewerb um die Beherrschung des Weltmarktes einzutreten und zu operiren vermochte, blickt aber auf die Bestrebungen der social-revolutionären Propaganda den wirtschaftlichen Schwerpunkt des Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeitern in Deutschland zum Spielball ihrer parteierorientirten Willkür zu machen, mit der stillen Hoffnung, daß sie eine dauernde Schädigung unserer gewerblichen Entwicklung zur Folge haben könnten. England, Frankreich u. sind sehr wohl in der Lage, ihre eigenen Interessen an der Schwächung unserer internationalen Konkurrenzfähigkeit zutreffend zu verwerthen und sie spekuliren keineswegs ganz ins Blaue hinein, wenn sie von der etwa fortgesetzten Ausbreitung und Vertiefung der deutschen Strifebewegung Vortheile für ihre eigenen Industrien erhoffen. Unsere heimischen Arbeiterkreise, die es angeht, sollten über die ausländischen Preßstimmen und die Regungen, von welchen solche diktiert sind, nicht achtlos hinweggleiten.

Angefaßt der gegenwärtig an verschiedenen Orten ausgebrochenen und noch bevorstehender Streiks erscheint ein Hinweis darauf angebracht, daß neuerdings in München gegen mehrere bei einem dortigen Streik betheiligte Steinmetzgehilfen strafrechtlich auf Grund des § 153 der Gewerbe-Ordnung vorgegangen und einer derselben bereits wegen Verächtlichmachung der Fortarbeitenden oder die Arbeit wieder Aufnehmenden zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt wurde. Das Obertribunal hat durch Erkenntnisse vom 19. September und 9. Oktober 1873 entschieden, daß Nöthigung zum Streik durch Ehrverletzung vorliegt, weil die Verurtheilten die Fortsetzung der Arbeit als Verrath an der gerechten Sache und als Schurkenstreich bezeichnet hätten.

Das Frankfurter Schwurgericht hat am Mittwoch nach dreitägiger Verhandlung gegen den der Ermordung des Polizeiraths Dr. Rumpff beklagten Schuhmachergesellen Julius Lieske das Todesurtheil ausgesprochen. Der Angeklagte verhartete bis zuletzt bei seinem Bekenntnis; deutlich ließ jedoch der Gesamtverlauf des mit sehr aufregenden Momenten verbundenen Zeugenverhörs erkennen, daß in der Aufwägung der erwähnten Schuld kein Justizirrtum vorliegt und in Lieske wirklich der Vollbringer der schrecklichen That vor uns tritt. Man überführte denselben trotz seiner Gegenreden des thatsächlichen Verkehrs mit Agitatoren des Anarchismus, wie dann auch durch die von dem Verurtheilten gegen den Gerichtshof geschleuderte Schlußdrohung der Beweis erbracht wurde, wie die unheilvollen Tendenzen der sogenannten „Propaganda der That“ in Lieske einen verblendeten Vertreter gefunden haben. Die Geschworenen fanden Lieske nach mehr wie anderthalbstündiger Berathung des Mordes an dem Polizeirath Rumpff für schuldig, ebenso des versuchten Todtschlags. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Inculpaten die Todesstrafe, zehn Jahre Zuchthaus sowie Verlust der Ehrenrechte. Lieske sprang, nach dem Verdict des „D. A.“, nachdem er den Spruch vernommen, erregt auf und schreit leichenblau zu den Richtern herüber: „Ich stehe nicht zurück; Sie stellen mich als Mörder dar, aber ohne Beweise, ich verlange solche; wie können Sie mich ohne Beweise zum Tode verurtheilen?“ (Hierbei schlägt er donnernd mit der Faust auf die Bank.) Präsi.: Ein aufrichtiges reumüthiges Geständniß wäre besser gewesen. Wenn Sie gesagt hätten, daß Sie verführt und verleitet waren, so wäre das allein strafmildernd gewesen.“ — Lieske (zu den Richtern gewendet mit lauter Stimme): „Wehe Euch, Euer Blutrurtheil wird Euch nicht lange überleben. Eure Namen werden dereinst am Schandpfahle prangen. (Zum Staatsanwalt): Sie verurtheilen Keinen mehr, das ist das letzte Todesurtheil, das Sie fällen!“ (Er will auf die Bank schlagen, doch springen Schutzleute und Gerichtsdienner auf ihn zu, um ihn zu fesseln.) Präsi.: „Bitte, lassen Sie ihn; keine Gewaltthätigkeit.“ Indem Lieske hinausgeführt wird, bricht er in ein lautes krampfhaftes Gelächter aus und ruft mit freischender Stimme: „Ha, ha, ha, der Rumpff ist kaput, der Rumpff ist todt.“ Auf dem Korridor bricht er zusammen und muß auf dem Wege zu dem unten am Plage harrenden Wagen, der ihn in das Gefängniß zurückbringen soll, geführt werden. Indem er in den Wagen steigt, ruft er laut zu der Menge, welche zu Tausenden den Platz umsäumte, herüber: „Werft Dynamitbomben!“ — Rasch wurde er nun in den Wagen geschoben und man vernahm keine Aeußerungen mehr.

Hamburg, 3. Juli. Eine hier aus London eingegangene Depesche meldet, daß daselbst ein der Theilnahme an dem Hamburger Reichsbanddiebstahl Verdächtiger angehalten worden ist. Das Signalement des Betroffenen stimmt mit den Angaben der bezüglichen polizeilichen Bekanntmachung überein; derselbe führt bedeutende Geldsummen mit sich. Zwei Polizeibeamte sind von hier nach London abgereist, um den Verhafteten hierher zu transportiren.

Czernowiz, 3. Juli. Vekter Tage wütheten in der Bukowina orkanartige Stürme, wobei Hagelschläge weithin den Saatenstand vernichteten und der Blitz mehrere Menschen tödtete. Laut offiziellen Nachrichten hat in der Gegend von Wizniß gegen Kossow-Kutty eine furchtbare Windhose meilenweit schreckliche Verwüstungen angerichtet, zehntausend der mächtigsten Baumstämme und große Waldkomplexe total entwurzelt. Acht Menschen wurden hierbei getödtet. — Der Marktsteden Horodenska, 12,000 Einwohner zählend, steht seit mehreren Stunden in Flammen. Das Feuer, durch Holzgebäude genährt, wächst von Minute zu Minute.

Horodenska, 3. Juli. Der fürchterliche Brand, der gestern hier ausbrach, vernichtete mehr als sechshundert Häuser. Fünftausend Menschen, meistentheils arme Israeliten und Häusler, sind obdachlos, brotlos und ohne Hilfe. Der Brand, der von einem heftigen Sturm angefaßt wurde, gestattete den Bedrohten kaum, das nackte Leben zu retten. Zwei Menschen sind verbrannt, mehrere Kinder werden vermisst.

New-York, 20. Juni. Der Schmiedemeister Leopold Schleg, alias Geher, aus Meissen wurde bei der Ankunft des Dampfers „Belgenland“ auf die von den deutschen Behörden gegen ihn erhobene Anklage arretirt, sich in seiner Heimath Geld unter falschen Vorspiegelungen verschafft zu haben. Schleg war mit der vermeintlichen Frau eines Schauspielers, Namens Geher, nach hier durchgebrannt und befand sich auf der Reise nach Milwaukee. Der Arrestant erbot sich

bei seiner Verhaftung, 4000 M. von dem erschwundenen Gelde zurückzugeben, und da die hiesigen Vertreter der deutschen Regierung, die Advokaten-Firma Salomon & Dulon, damit zufrieden waren, wurde dem Manne erlaubt, mit seiner Geliebten weiterzureisen.

Jene Engländerin, Lucilla Dudley mit Namen, die in New-York vor längerer Zeit auf den bekannten Dynamit-Mann Odonova Koffa geschossen hatte, ist von den Aerzten für unzurechnungsfähig erklärt und vom Gericht in Folge dessen frei gesprochen worden.

Die Cholera in Spanien nimmt immer mehr den Charakter einer allgemeinen Landeskalamität an. Sowie aus den Pariser und Londoner Blättern, die sich vom Telegraphen tägliche, regelmäßige Berichte über den Stand und die Fortschritte der Seuche erstatten lassen, zu entnehmen ist, hat sich die Cholera gegenwärtig über den ganzen Süden der Pyrenäenhalbinsel ausgebreitet, und berechnet sich die Zahl der täglichen Erkrankungs- und Todesfälle bereits nach Tausenden. In Madrid selber hält sich die Seuche immer noch in recht bescheidenen Grenzen; desto heftiger ist sie seit ein paar Tagen in Aranjuez aufgetreten. An einem einzigen Tage, dem Dienstage, wurden von der 6000 Seelen zählenden Einwohnerschaft nicht weniger als 200, also genau der 30. Theil, von der Cholera befallen. König Alfons hat es sich nicht nehmen lassen, persönlich an der Stätte des Unheils zu erscheinen, um durch seine Gegenwart die zagenden Gemüther aufzurichten. Da in Aranjuez auch Garnison liegt, so verbindet der König, als Generalissimus der Armee, mit seinem Besuche der Stadt auch die Absicht, für die Räumung der Kasernen und Unterbringung der Truppen in Kantonnements Sorge zu tragen. Auch dem Civilhospital der Stadt hat der Monarch seinen Besuch zugesagt.

Madrid, 1. Juli. Im ganzen Königreiche sind am 30. Juni 526 Choleraodesfälle vorgekommen; hiervon entfallen auf Madrid 3, auf Aranjuez 70, auf Alicante 27, auf die Provinz Valencia 235, auf Saragossa 39 und auf Murcia 73.

#### Waterländisches.

— Aus Freiberg schreibt der dortige „Anzeiger“ unter dem 1. Juli von den Wirkungen eines Gewitters verbunden mit starkem Hagelschlag: Noch heute Morgen in der siebenten Stunde, also nach Verlauf von 17 Stunden und bei so warmer Witterung, lagen die gestern Nachmittag in der zweiten Stunde gefallenen Hagelstücken in den Gräben und Flächen der von dem schweren Unwetter betroffenen Landschaften. Tausende von Aedern mit den schönsten Feldfrüchten sind in wenigen Minuten vernichtet worden. Sehr hart betroffen wurden hauptsächlich die Fluren zwischen Berthelsdorf, Zug und Weißenborn nördlich nach Muldenhütten zu, sowie Silberdorf, Tüttendorf, Krummenhennersdorf, u. — So manche freudige Hoffnung auf eine gute Ernte ist abermals zerstört worden, denn wohl kaum werden alle Betroffenen versichert haben.

— In einer am 28. v. M. im Hesse'schen Gasthose zu Deutschenbora abgehaltenen Versammlung des konservativen Vereins für Rossens Umgegend erklärte man sich einstimmig mit der von den vereinigten Ausschüssen der konservativen Vereine Kossen und Wilsdruff vereinbarten Aufstellung des Herrn Dr. Calberla-Hirschfeld einverstanden und beschloß, an derselben festzuhalten.

— Die Cholera in Spanien hat auch einen in weiten Kreisen bekannten Chemnitzer, den Monteur Bruno Schumann, hinweggerafft. Derselbe war bereits das 12. Mal nach Spanien abgereist, um dort Lokomotiven aufzustellen und einzufahren, und hatte seiner Familie noch in einem am 29. Juni dort eingetroffenen Schreiben mitgeteilt, daß er sich gesund und wohl befinde. Seine hierdurch beruhigten Angehörigen wurden daher durch ein am 30. Juni, Nachmittags 4 U. eingelaufenes Telegramm auf das Höchste erschreckt, welches meldete, daß ihr Ernährer in Valencia an der Cholera gestorben sei.

— Se. Maj. König Albert ist nochmals — König geworden, d. h. Schützenkönig. Es existirt in der Schützengesellschaft zu Taucha der alte Brauch beim Königsschießen den ersten Schuß für Se. Maj. den König von Sachsen abzugeben. Bei dem diesjährigen Schießen am 25. Juni ereignete sich der glückliche Zufall, daß Commandant Fröhlich einen Nagelschuß erzielte. Auf eine telegraphische Meldung an Se. Majestät ging die huldvolle Antwort ein, daß die neue Königswürde angenommen werde.

### Die landwirthschaftlichen Verhältnisse der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Vortrag, gehalten im Club der Landwirthe in Berlin von Herrn Rittergutsbesitzer Reubaus-Selchow.

(Fortsetzung.)

Auf meiner Reise war es mir in Virginien und Kentucky, besonders aber in Missouri in dem Mississippi-Thale mit herrlichem Boden aufgefallen, daß der ziemlich schon in Aehren stehende Weizen, nach europäischen Begriffen, sehr kümmerlich, dünn und mit Gras durchwachsen stand. Man sagte mir, die Masse bei der Bestellung sei daran schuld, der Mississippi sei 52 Fuß hoch, der Ohio gar 72 Fuß hoch über sein Bett gestiegen. Die Thäler seien versoffen und versumpft. Auch im Missouri-Thale, auch in Kansas fand ich die wogenden Weizenfelder, von denen wir uns eine opulente Vorstellung machen, nicht. In Dakota folgte ich stundenlang im Redriver Thale auf der Dakarympel-Farm den selbstbindenden Mähmaschinen, aber auch hier kein Weizenfeld, wie ich solches in Europa zu sehen gewohnt war. Nur in Californien, in Morced, auf der Farm des Mr. Hufmann, dort wogten Weizenfelder, 12,000 Morgen groß, in europäischer Bracht. Ich forschte nach den Ursachen. Sie waren leicht verständlich, wenn man der Bestellung näher in die Karten sah. In Amerika giebt es nicht, wie bei uns, ein nasses Frühjahr, einen nassen Herbst, sondern schnell wechselnde trockene Sommerhitze, strenge Kälte. Im nassen Herbst und Frühjahr faulen bei uns im Acker die Wurzeln, die Stoppeln, der Dünger; in Amerika liegen Wurzeln, lange Stoppeln und Strohdünger oft 2 und 3 Jahre in dem nur einmal flach, 4 bis 6 Zoll tief gepflügten Boden, ohne zu verrotten. Jeder praktische Landwirth kennt den Zustand, in dem sich schon bei uns nach einem trockenen Herbst die Felder befinden, auf denen nach Mais oder Weizen mit einmaliger Beackerung Wintergetreide bestellt wurde, wie trocken, wie boll und ungar das Land dann ist und wie ungenügend sich dann die Saaten entwickeln können.

An der Schwierigkeit: in dortigem Klima das Land tüchtig zu ackern und gut zu bestellen, so daß die neuen Saaten nicht durch die Wurzeln und Stoppeln in ihrer normalen Entwicklung gestört werden, darin liegt ein gewöhnlich noch ungewürdigter Schwerpunkt, an dem der Aufschwung der amerikanischen Landwirthschaft krankt. Die Brachbestellung und mit dieser ein nochmaliges Pflügen ist deshalb kaum einzuführen, weil die allgemeine Trockenheit des Sommers den guten Boden bis zum Herbst zu hart erhält, um ihn in der kurzen Arbeitszeit beackern zu können, und weil die Löhne der Pflüger von 6 bis

8 Mark pro Tag die Unkosten der Bestellung dann so erhöhen, daß es fraglich ist, ob die erhöhten Durchschnittserträge bei billigen Getreidepreisen die höheren Kosten sicher decken. In Californien, wo es bis zum Herbst nicht regnet, brennt man die langen Getreidestoppeln ab — die Asche düngt etwas, es sind dann nur noch Wurzelreste im Boden. Man hat mir in Amerika öfter erwidert, als ich über den nach unseligen Begriffe dürftigen Weizenbestand gesprochen, — das sind die Folgen des Raubbau's, wann und wo wir tiefer adern, da wächst auch gleich wieder besserer Weizen. Diese Aufbesserung hatte einen anderen Grund. Durch das tiefere Pflügen kommen die Wurzeln und Stoppeln tiefer in den Boden, wo sie mehr von der Luft abgekühlt

10—13 Bushel, à 60 amerikanische, gleich 52 Zollpfund beträgt, und der Bushel Weizen dort jetzt 75 Cts. kostet, so nehmen die Amerikaner pro Magdebg. Morgen für rund 5 Ctr. Weizen nur 8—8½ Doll. oder rund 36 Mk. ein. Das Stroh hat gewöhnlich keinen Werth. Meine eigenen Zusammenstellungen fand ich durch amerikanische landw. Schriftsteller, W. Züngst, Remling, S. Dye, H. Anderson und Johnson bestätigt, daß die Amerikaner bei ihrem Ackerbau pro Acre Weizenland etwa folgende Unkosten haben:

Pflügen	pro Acre	1,50—2 Doll. (à 4 Mk.)
Eggen	" "	0,50 Doll.
Säen	" "	1,75

die an einem Seile zwei Pflugkörper bewegt wurden, welche den Acker (1½ Morgen) 6 bis 7 Zoll tief netto für 6 bis 8 Mark andere am Ende war; somit wurde mit derselben Bedienung in der halben Zeit doppelt soviel als mit einem Pflugkörper geleistet. einer nicht tieferen Pflugarbeit als etwa 8 Zoll hat diese Art der Bewegung zweier Pflugkörper nach meiner Meinung auch bei uns eine Anwendung.

Weil man sich bei uns die amerikanische Landwirtschaft vornehmlich als einen Raubbau denkt, will ich Ihnen ganz kurz erzählen, wie man dort den Feldbau betreibt:

Man bestellt in Amerika den Mais, der bekanntlich an den Boden den größten Anspruch macht — wo man Dünger oder künstlichen Dünger geben kann — mit Dünger — baut danach, wenn der Boden düngung genug ist, nochmals Mais — sonst Weizen, dann nochmals Mais oder Hafer, sät dahinein Rothklee oder Thimothee und läßt ihn Futterertrag zu Heu oder Weide ein oder zwei Jahre liegen und baut dann wieder mit Mais an. In Californien dagegen baut man Mais, sondern Weizen, und danach wieder Weizen. Dieser Weizen wächst der Regel nach aus dem ausgefallenen Weizen der ersten Saat, ohne neue Ausfaat, und wird deshalb Volant oder freiwilliger genannt. Es regnet nämlich in Californien im Sommer Rat ab sechs Monate lang nicht; auch ist es in dieser Zeit fast niemals sehr windig. Die Weizen-Ernte beginnt Anfang Juni und dauert bis zum September, Oktober. Auf den zuletzt abgeernteten Weizenfeldern ist dann aber die doppelte Ausfaat ausgefallen. So bald nun die Regenzeit kommt, adert man, nachdem das Stroh abgeerntet ist, den Weizenausfall nothdürftig unter. Hat der Weizen einen hohen Preis, so läßt man den Volant reif werden, sonst mäht man ihn vor der Reife, ebenso wie die zu gleichem Zweck angelegte Gerste, mit welchem man die Pferde und Kaulthiere außer der Regenzeit durchfüttert. (Ochsen, Kühe, Schafe und Schweine hält man in den großen Weizenwirtschaften Californiens und Dacotas gewöhnlich nicht.) Die Heuschläge werden nach der Ernte ein Jahr lang als Weide benutzt und nach der Regenzeit, ehe das Land zu hart wird, die nächste Herbstensaat einmal gepflügt, dann wieder, wie schon erwähnt, mit Weizen und Volant oder Gerste und Weide bewirtschaftet. In Dakota mit seinem noch jungfräulichen Boden treibt man Raubbau in folgender Art. Man bestellt Weizenfaat, danach Weizen, auch wohl nochmals Weizen oder Hafer und läßt dann das Feld mit Thimothee oder wildem Grafe ein Jahr als Heu- oder Futterertrag liegen und fängt dann wieder mit Weizen an. Dakota hat zum Theil sehr schönen, schwarzen, humus- stickstoffreichen Boden, welcher im James- und im Redriverthale, wo diese schöne Ackerkrume 4 bis 8 Zoll starke Ackerkrume in sehr ausgedehnten Flächen und Geschiebe als Untergrund, so daß die flache, gute Bodenkrume sich bald erschöpft sein muß. Weil hier der Winter sehr streng, mit 28—32° Kälte nach Réaumur auftritt, friert der Boden 4 bis 7 Fuß tief in der Erde. Es hausen hier sehr schwere Steppenweiden und lehnen nach einigen Jahren hier auch Heuschrecken wieder. In diesem großen nördlichen Distrikt mit tiefen Winterfrosten kann kein Winterweizen — nur Sommerweizen bestellt werden, der im Durchschnitt nach den Nachweisungen des Censüs von 1880 pro Acre 6 bis 13 Bushel, d. h. 2½ bis 5 Centner Weizen pro Magdeburger Morgen incl. Ausfaat bringt; im James- und Redriver Thale erntet man nach über 20 Bushel.

Wenn sie also schließlich mit mir nochmals einen Blick auf die Karte von Nordamerika werfen, so werden sie beständig finden, daß der Distrikt von 75—100° westlicher Länge von Greenwich und von 46° nördlicher Breite, eine Fläche erstl. Californien von ca. 33,000 geographischen Quadratmeilen, etwa drei mal so groß wie Deutschland, nicht im Stande ist, die ganze Welt mit Weizen zu überschwemmen. Es kommt mir nicht in den Sinn, nicht zugeben zu wollen, daß in Folge höherer Weizenpreise in diesem Lande mit zum Theil so vorzüglichem Boden die Weizenenerträge nicht noch erheblich gesteigert werden können. Ich habe eine viel zu gute Meinung von der Leistungsfähigkeit und von dem Fleiß und der Intelligenz der dort wohnenden Amerikaner, der Deutschen und Schweden; bei niedrigen Getreidepreisen und aber schon jetzt die Produktionskosten des Weizens so hoch, daß es nicht zu erwarten ist, die amerikanischen Ackerbauer werden dauernd den Weizenbau um jeden Preis und in steigender Ausdehnung betreiben, um Geld zuzusetzen. Ebenso werden sie sich vielleicht aus den ihnen vorgelegten Karten überzeugen haben, daß es sich in den Steppen, bei den dort statthabenden geringen Niederschlägen, bei den hohen, sehr niedrigen und den so sehr wechselnden Temperaturen, nicht handelt, eine endlose üppige Prärie umzupflügen, von der mit Zuverlässigkeit leicht Schätze durch Weizenbau eingeheimst werden können. Gewiß sind in dem Weizenstrich noch große Flächen gutes Wald- und Steppenland in den Händen von Landagenten und Eisenbahnen, — aber wo noch Land für lohnenden Ackerbau billig oder überhaupt zu finden ist, das wissen selbst die in ihrem Lande sonst sehr wohl orientirten Arbeiter nicht. Wenn also der Durchschnittsertrag von Weizen pro Acre gleich 1½ Magdebg. Morgen in Amerika

### Strafe eines Geizhalses.

Peter der Grausame von Kastilien soll einst einen Geizhals, der wegen mehrfacher Wucherereien bei ihm verklagt war, zu einer sehr grausamen, aber seinem Geize wunderbar angepaßten Strafe verurtheilt haben. Er ließ nämlich den Geizhals, von allen seinen Schätzen umgeben, in einen Kerker sperren, ohne ihm Nahrung und Trank zu reichen. Natürlich wurde der Geizhals bald vom Hunger und Durst gequält und bat, ihm wenigstens ein Stück Brot und einen Krug Wasser zukommen zu lassen. Der Gefangenwärter sagte, das könne er bekommen, aber nur gegen Bezahlung, und nannte zugleich einen so ungeheuren Preis für ein einziges Brot und ein Maß Wasser, daß der Geizhals schauernd ausrief, so viel könne er unmöglich bezahlen. Bald indeß machten Hunger und Durst ihre Rechte noch lauter geltend und der Gefangene rief, er wolle den Preis bezahlen, weil er sonst verschmachten müsse. Allein der Kerkermeister entgegnete höhnisch, durch sein Bögen habe er den Preis verschertzt, und nannte nun eine weit größere Summe. Da beschloß der Geizhals einen Versuch zu machen, ob er das schreiende Bedürfnis seines Magens nicht unterdrücken könne, denn lieber, so meinte er, würde er sterben, als für diese einfachen Lebensbedürfnisse, von denen das eine sogar dem Aermsten umsonst zu Gebote steht, ein solches Heidegeld zahlen. Aber seine Kräfte waren dem Kampfe nicht gewachsen und verzweifelnnd schrie er bald, daß er auch diese höhere Summe zahlen wolle. Nun reichte der Kerkermeister gegen sofortige Entrichtung der Summe dem Gefangenen zwar das Verlangte, aber in so geringer Menge, daß das Bedürfnis bald mit erneuter Kraft zurückkehrte. Auf ähnliche Weise wiederholte sich das Spiel noch mehrmals, bis des Wucherers Vermögen zu der bescheidenen Summe zusammengeschmolzen war, die er von seinem Vater ererbt hatte. Dann ließ der König ihn vor sich kommen und sprach: „Du hast jetzt erkennen gelernt, wie schwer es den Armen zuweilen wird, sich die unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse zu verschaffen, und ich hoffe, Du wirst Dir die empfangene Lehre zur Warnung dienen lassen, in Zukunft nie wieder mit Deinem Gelde Wucher zu treiben und dadurch den Armen, welchen die Noth zwingt, Deine Hülfe zu suchen, auf die grausamste Weise zu mißhandeln. Verspricht Du mir, Dich in Zukunft zu bessern, so sollst Du für jetzt entlassen sein; fällt Du aber in Deinen alten Fehler zurück, so büßest Du ihn mit dem Leben.“ Der Wucherer gelobte Besserung und hielt so treulich Wort, daß er bei seinem wenige Jahre darauf erfolgten Ableben keinen Groschen hinterließ.

### Bermischtes.

- \* In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend schlug auf dem Müllschauer bei Teplitz der Blitz in die Restauration und legte zwei Gebäude in Asche. 6 Personen wurden betäubt, von denen sich die Meisten bald wieder erholten, während ein Herr aus Roswein länger als eine Stunde besinnungslos blieb.
- \* In Rom wird ein flüchtig und flüchtig gewordenen Könnlein gesucht. Sie war 25 Jahre alt, wunderschön und Oberin des Hospital für Jünglinge. Dort lernte sie einen schönen jungen Mann kennen und ging mit demselben auf und davon. Wer will's ihr verdenken!
- \* Tod während der Chloroform-Narkose. Die junge, blühende Frau eines Berliner Bäckermeister hatte sich einer Operation zu unterwerfen. Der operirende Arzt chloroformirte die Frau, doch hatte er, ehe er zur Operation schreiten konnte, nunmehr eine Leiche vor sich. Alle Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.
- \* Tödlicher Fliegenstich. Der Bureaubeamte L. in Berlin wurde vorigen Sonntag von einer Fliege auf die rechte Wange gestochen und nach kaum 24 Stunden trat in Folge Blutvergiftung der Tod ein.
- \* Wie Du mir, so ich Dir. Ganzleibote: „Ja, ich weiß gar nicht mehr, wie ich's recht machen soll. Ich gebe mir alle Mühe und der Herr Assessor schimpfen mich immer aus.“ — Assessor: „Sehen Sie! So ging mir's gerade auch, als ich Einjährig-Freiwilliger und Sie mein Unteroffizier waren.“
- \* Dichter und Kritiker. Dichter: „Also Sie sind es, der meine Gedichte so schlecht gemacht hat!“ Kritiker: „Ich muß sehr bitten, — das haben Sie selbst gethan.“
- \* Die werden das Fischen in deutschen Gewässern künftig wohl bleiben lassen, die beiden Führer der von der „Pommerania“ gefangenen englischen Fahrzeuge, Doffet und Brihtg aus Goalston. Die Scaftlammer in Aurich hat die beiden Englishmen zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt, außerdem sind ihnen sämtliche Fischergeräthe weggenommen worden und ihrer Beute sind sie auch verlustig gegangen.

### Neue Magdeburger sowie alte Speisekartoffeln

empfiehlt **Beyer im goldnen Löwen.**  
**Ehrenerkklärung.**  
 Die gegen Herrn Markthelfer **Ernst Rogberg** allhier ausgesprochene Beleidigung nehme ich hierdurch, da solche auf Unwahrheit beruht, öffentlich zurück.  
 Wilsdruff.  
**Clara Voigt.**

„Was Ihr wollt“, die neue von E. D. Hopp herausgegebene Zeitschrift scheint wirklich in hohem Grade feinfühlig zu sein für das, was das Publikum im edlen Sinne will. Dies beweist das nette Gewand, welches das vorliegende fünfte Heft angelegt hat, um seinen vielseitigen, reizvollen Inhalt in gefälliger äußerer Form den Lesern darzubringen, dies beweist vor allem der Inhalt selbst.

Da wird uns von M. Thorezen ein düster-schönes Lebensbild „Gudrun“ entrollt; E. Marriot erzählt im „ewigen Geseh“ mit großer psychologischer Feinheit und gemüthvoller Darstellung die Freundschaftsgeschichte von Martha und Maria, und über „Die Gefährlichkeit der Naturwissenschaften“ spricht A. Troška in einem gedankentiefen Aufsatz. Zahlreiche Artikel bringen des Interessanten viel, Artikel wie „Aus dem Ameisenleben“, „Auf den südafrikanischen Diamantenselbren“, Spanische Nationalgeschichte“, „Der Klavierlehrer“, „Ueber das Damasciren“ u., während kleine Liebesgeschichten durch Wahrheit und Zartheit fesseln, und humoristische gesunden, nicht an Blasfröhlichkeit krankenden Lesern reichen Stoff zur Heiterkeit geben.

Dazu enthält wieder die Rubrik „Soziale Klaudereien“ aus dem vollen, tatsächlichen Leben quellende Bilder und Reflexionen wie z. B. folgendes:

Die Klatsche.  
Eine alte Klatsche flog  
Sierig hin und her und sog  
Leumundsgift aus allen Häusern.  
„Klatsche“, spricht die Warnerin,  
Die sie bei der Arbeit sieht,  
„Manchem Haus auch Lob erblüht,  
Und nur Gift saugt Dein Gemüth?“  
„Ja“, sagt sie zur Warnerin,  
„Ja, das Gute laß ich drin“

Und dies Alles bietet „Was Ihr wollt“ in einem Heft für 25 Pfg.

## Gewerbe - Ausstellung Nossen,

täglich geöffnet von früh 9 bis Abends 8 Uhr.

Das Comité.

### Braunfohlen,

in Lothys wie im Einzelnen empfehlen  
Wilsdruff.

Peuckert & Kühn.

### Mais und Futterartikel

empfehlen zu Tagespreisen  
Wilsdruff.

Peuckert & Kühn.

### Weidesettes Hammelfleisch

empfehlen zu Pf. 55 Pf.

E. Gast.

### Jerusalem-Apfelsinen!

Soeben empfang ich die ersten neuen diesjährigen Apfelsinen, sehr süß und erfrischend von Geschmack.

### Gefüllte Chocolate,

mit verschiedener feiner Füllung, in Tafeln zu  $\frac{1}{1}$ ,  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{4}$  u.  $\frac{1}{8}$  Pfd., fein von Geschmack.

### Prima Emmenthaler Schweizerkäse,

amerik. Ringäpfel und Türkische Pflaumen, als feines Compot, empfiehlt

F. A. Herrmann,  
Freibergerstr. No. 4.

### „Lilienmilchseife“

beseitigt sofort alle **Sommerprossen**, erzeugt einen wunderbar weißen Teint und ist von höchst angenehmen Wohlgeruch. Preis à Stück 50 Pf. Zu haben in der Löwenapotheke zu Wilsdruff.

### Kalkwerk Burkhardtswalde.

Bau- und Düngerkalk in anerkannt vorzüglicher Qualität empfiehlt billigt

R. Schmutzler.

Schöne Rosinen, das Pfund 30 Pfg., im Ganzen billiger bei **Dorschan**, Dresden, Freibergerpl.

10—15 Erdarbeiter und ebensoviel Maurer werden zu den Bahnhofsbauten in Wilsdruff zum sofortigen Antritt **gesucht**. Die Arbeiten werden in Accord gegeben. Anmeldungen können entweder beim Zimmerstr. **Lungwitz** oder beim Maurerstr. **Hoyer** sowie beim Maurerpolier am Bahnhof erfolgen.

3 bis 4 Steinbrecher werden zum sofortigen Antritt gesucht bei **Adolph Trobisch**, Rosengasse No. 82.

### Ehrenklärung.

Die gegen den Herrn Tischlermeister **Carl Schubert** ausgesprochenen Beleidigungen nehme ich hierdurch, da solche auf Unwahrheit beruhen, öffentlich zurück.

Wilsdruff. **Johanne Rosine** verw. **Albrecht**.

Bei unserm Bezuge von Wilsdruff nach Dresden rufen wir allen Freunden und Bekannten ein **herzliches Lebenswohl** zu.

Postschaffner **Ernst Pilz** und Familie.

### Marktbericht.

#### Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 3. Juli.

Eine Kanne Butter kostete 1 Mark 80 Pf. bis 1 Mark 90 Pf. Ferkel wurden eingebracht 210 Stück und verkauft à Paar 18 Mark — Pf bis 27 Mark — Pf.

Meißen, 4. Juli. 1 Ferkel 3 Mk. — Pf. bis 14 Mk. — Pf. Eingebracht 422 Stück. 1 Käufer 24 Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf. 1 Kilogramm Butter 1 Mk. 60 Pf. bis 2 Mk. — Pf.

Dresden, 3. Juli. (Getreidepreise.) An der Börse: pro 1000 Kilogramm: Weizen, weiß 178—182 Mk., Weizen, braun 171—175 Mk., Korn 144—147 Mk., Gerste 155—165 Mk., Hafer 148—152 Mk. — Auf dem Markte: Hafer pro Hektoliter 7 Mk. 50 Pf. bis 8 Mk. 40 Pf. Kartoffeln 4 Mk. 50 Pf. bis 5 Mk. — Pf. Butter 1 Kilogramm 2 Mk. 20 Pf. bis 2 Mk. 60 Pf. Heu pro Centner 3 Mk. 40 Pf. bis 3 Mk. 80 Pf. Stroh pro Schock 23—25 Mk.

Redaction, Druck und Verlag von S. A. Berger in Wilsdruff.

Saaterbsen, Saatwicken, Haidekorn, Senf-  
saat, echten Riesenknörriq,  
**neue Stoppeirübensaat**  
empfehlen **Gustav Adam**.

### Bengalische Flammen

empfehlen

Franz Hoyer.

### Weiber zum Kartoffelausjäten

werden angenommen bei

**Gustav Barth**.

Eine Wohnung mit Laden, **sofort beziehbar**, ist zu ver-  
mieten. Näheres durch die Redaktion dieses Blattes.

### Hotel Adler.

Mittwoch, den 8. Juli, Abends

### Hirschrücken,

wozu freundlichst einladet

Otto Gietzelt.

### Turn- Verein.

Nächsten Donnerstag nach der Turnstunde **Monatsversamm-  
lung** im Rathskeller. **Der Turnrath.**

Heute Dienstag **Schlachtfest**  
bei **W. Hamann**.

### Theater in Blankenstein.

Heute Dienstag und folgende Tage

### große Hauptvorstellung

von der obererzgebirgischen Künstlergesellschaft Familie Weigel.  
Sonntag Nachm. 4 Uhr **Extra-Vorstellung für Kinder**.  
Alles Uebrige durch Plakate. Um zahlreichen Besuch bittet  
die Direktion **B. Weigel**.

### Landwirthschaftlicher Verein Wilsdruff.

**Sigung:** Mittwoch, den 8. Juli, Nachm. präcis 5 Uhr im Hotel  
zum Adler.

#### Tagesordnung: Eingänge. Ballotage.

Vortrag des Herrn von Schönberg-Pötting auf Tanneberg:  
**Die sächsische Landespferdezucht.**  
Beobachtungen bei einem Besuch einer intensiven Wirthschaft in  
der Provinz Sachsen. Ref. der Vorsitzende.  
Gäste willkommen. **Der Vorsitzende.**

Herrn **Möbelfabrikant Th. Müller**, welcher uns am  
5. d. M. im „Lindenlöschchen“ ein schönes Fest bereitete und durch  
Wort und That bekundet hat, daß das gute Einvernehmen, welches  
zwischen ihm und uns von Anfang an gewaltet, auch ferner fortbe-  
stehen möge, welchem Wunsche wir uns gern anschließen und durch  
die Festivität weitere Begründung erfahren hat, sagen wir noch hier-  
durch unsern **besten Dank** und wünschen seinem Etablissement ein  
weiteres prosperiren!  
Wilsdruff, 6. Juli 1885.  
**Das Personal der Möbelfabrik des Herrn Th. Müller.**



Waterländisches.

Vor allen anderen Ausichten, welche die Höhen unserer sächs. Schweiz gewähren, zeichnet sich die des Lilienstein durch den Blick auf das Elbthal von Schandau besonders aus. Der Name Lilienstein rührt von der „Hagenburg“ her, die hier oben stand und von der nur ganz wenige Spuren noch vorhanden sind; ein Obelisk (im Osten) zeigt, daß August der Starke 1708 den Berg besuchte. Das Plateau dieses 411 Mtr. über der Ostsee, 42 Mtr. höher als der Königstein liegenden, durch verschiedene Schluchten imposanten, theilweise bewaldeten Felsens hat drei verschiedene Aussichtspunkte. Neben den in unmittelbarer Nähe liegenden Bärensteinen, Pfaffenstein, Pabststein, Schandau, Brand u. erblickt man von den am weitest entfernten Punkten (im Osten) den spitzen Wolfsberg bei Rumburg, die Lausche, den Epigberg, Schneeberg, Kosenberg, (im Südwesten) den Kottaer Epigberg, Lugberg bei Dippoldiswalda, und Wilisch bei Kreischa, (im Nordwesten) zwischen den beiden Bärensteinen, Dresden, den Borsberg, die Tittersbacher Höhe und (im Norden) den Reulen- oder Augustusberg bei Königsbrück, den Spillenstein bei Pulsnitz und Baltenberg bei Bichsow. Der rührige Bergwirth, Herr Bergmann, hat durch Erbauung eines steinernen Gebäudes dafür Sorge getragen, daß man übermachten kann, um einen genuehreichen Sonnenuntergang bezw. Sonnenaufgang voll und ganz geniezen zu können.

Die Ausführung eines Extrazuges, welcher sächsische Lehrer in den Sommerferien nach Wien führen sollte, war zwar wieder in Frage gestellt, den neuesten Bemühungen des aus den Lehrerkreisen gebildeten Ausschusses ist es aber gelungen, die Schwierigkeiten zu beseitigen. Der Zug soll am 23. Juli, also unmittelbar nach Beendigung des sechsten deutschen Turnfestes zu Dresden, am Nachmittag von Leipzig abgehen, von wo ab ein Billet 3. Classe, für Hin- und Rückfahrt gültig, zu dem billigen Preise von 20 M. zu haben sein wird. Die Wiener Lehrer, unter Führung des bekannten, aus Sachsen gebürtigen Pädagogen Dr. Dittes, werden es sich zur Aufgabe machen, einen festlichen Empfang zu bereiten.

Sainichen, 28. Juni. Bei dem Gewitter, welches sich gestern in früher Morgenstunde über hiesiger Gegend entlud, schlug der Blitz in den zum Gute des Landwirthes Barthel in Greifendorf gehörigen Pferdehalm und tödtete zwei Pferde.

Sebnitz, 26. Juni aufgetretene Gewitter hat im hohen Norden vieles Unheil angerichtet; zwischen Lobendau und Obermaas ist dasselbe mit einem wolkenbrüchigen Regen, verbunden mit Sturm, niedergegangen, wodurch an Bäumen, Dächern und Felsen in der gesammten Gegend bedeutender Schaden verursacht wurde.

Pirna. Am Nachmittag des 26. Juni brach ein aus Osten kommendes und mit heftigen Schloßenschlag begleitetes Gewitter über die Gegend herein, so daß ein großer Theil der Feldfrüchte fast ganz vernichtet wurde, was die Bewohner abermals in den größten Sorgen versetzte.

Reichkau. Zu den schon zahlreich vorgekommenen Unglücksfällen, welche durch das unvorsichtige Gebahren mit Petroleum herbeigeführt sind, hat sich leider schon wieder ein solcher gestellt. Der in der Plauen'schen Straße hier wohnhafte Squaknabe Hugo Kibin Perhold war am Freitag Mittag in Abwesenheit seiner den ganzen Tag über in der Fabrik thätigen Eltern beschäftigt, Feuer im Hofe anzuzünden. Dasselbe mag jedoch nicht in der gewünschten Weise gebrannt haben, und um den Brand zu fördern, verfallt der Mann auf den Gedanken, Petroleum in die Flamme zu gießen. Hierbei explodirt, und die Kleider des Betreffenden sind in Brand geraten. Da nicht sofort Hülfe zur Stelle war, so sind die an ganzen Körper erlittenen Brandwunden derartig gewesen, daß der Tod des Belagerten alsbald darnach eingetreten ist. In seinem Schmerze ist der Verunglückte in's Freie gerannt und hat sich auf einem in unmittelbarer Nähe des Hauses befindlichen Düngerhaufen gewälzt, welcher ebenfalls Feuer fing.

Oberlungwitz, 29. Juni. Eine Schreckensbotschaft durchdrang am gestrigen Sonntag unsern Ort. Der 9jährige Sohn des hiesigen Kammerwirths Moriz Spindler findet in der für gewöhnlich verschlossene Kammer seines Vaters ein geladenes Gewehr, spielt damit und schießt dasselbe gerade in dem Moment, als die 27jährige Pauline Wagner, welche bei seinem Vater als Wirthschafterin bedientet, an der Kammerthür vorbeigeht. Der Schuß ging der Wagner in die rechte Seite des Rückens, so daß der Tod nach wenigen Minuten eintrat. Der Fall mahnt wiederum, bei der Aufbewahrung von Gewehren die größte Vorsicht zu gebrauchen, denn wie viel namenloses Weh durch dergleichen Fahrlässigkeit schon über Familien verhängt worden.

Antwort zu dem Bericht über eine Nordamerikanische Reise von Neuhaus-Selchow.

Wenn ich den Herrn Redakteur Berger zu Wilsdruff veranlasse, den Bericht über die Reise des Herrn Rittergutsbesitzer Neuhaus zu Selchow in den Spalten seines Blattes als Feuilleton aufzunehmen, so geschieht dies in der Meinung, den Lesern des Wilsdruffer Wochenblattes Einiges über verschiedene und besonders landwirthschaftliche Verhältnisse in den Vereinigten Staaten zur Kenntniß zu bringen, das gewiß nicht uninteressant ist und vielleicht mit dazu beiträgt, das Interesse und Ansichten mancher Leser über Nordamerika zu erweitern und zu berichtigen.

Wenn ich den geehrten Lesern mittheile, daß Herr Neuhaus, ein älterer Herr in den sechziger Jahren, es verstanden hat in ca. zwei Jahren von 1861 an in der Nähe Berlins aus einem geradezu verlassenen Gute, das vielleicht erst nur 300,000 gekostet hat, ein Besitzthum zu schaffen, was jetzt vielleicht 1,300,000 M. werth ist, wenn man weiß, mit was für Sorgen, Energie und Nachdenken diese Erfolge errungen worden sind, so kann man wohl auch schließen, daß es ein solcher erfahrener Oekonom, der in ganz Preußen in manchen Dingen gewissermaßen als Autorität gilt, eine derartige Reise unternimmt und dann darüber referirt, daß diese Erinnerungen wohl werth sind, an die größere Oeffentlichkeit gebracht zu werden, weil sie gewiß einen Reiz haben, als Schilderungen von entweder ungenügend vorgebildeten Reisenden oder Reklame machenden Schriftstellern.

Herr Neuhaus, dessen nähere Bekanntschaft ich schon seit mehreren Jahren die Ehre zu machen hatte, gestattete mir freundlichst, die in Berlin im Club der Landwirth gehaltenen Vorträge nach meinem

Belieben zu verwerthen, und so will ich hoffen, daß die folgenden Seiten allen freundlichen Leser so intensiv werden, als den unterzeichneten G. Andrä, Limbach.

Erster Vortrag am 27. Januar 1885.

Die landwirthschaftlichen Verhältnisse der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

In den Nummern 90 bis 97 v. J. der „Deutschen Landwirthschaftlichen Presse“ habe ich in Kürze meine Reisebeobachtungen über amerikanische Konkurrenzen publizirt und dabei ausgesprochen, daß ich Nordamerika nicht für den schwarzen Mann halte, vor dessen Weizenbau allein wir uns ängstlich zu fürchten hätten, denn der Durchschnittsumme des Weizenexportes seien übersehene Grenzen gezogen, sie werde kaum noch wesentlich steigen wegen des Klimas, der Hitze, der Kälte, der Wasser- und Niederschlags-Verhältnisse, der Dürre in den ausgedehnten Steppen, des Felsengrundes in den ausgedehnten Gebirgen, des Raubbaues und der steigenden Konsumtion. Wenn ich diese meine Auffassung und die vieler anderer, mit den Verhältnissen noch näher bekannter Männer an der Hand offizieller Karten, welche mir von der amerikanischen Regierung geschenkt wurden, Ihnen vorzuführen versuche, so glaube ich, daß ich damit in dieser Zeit der allgemeinen Getreide- und Handelskrisis Ihren Wünschen mehr entspreche, als wenn ich Ihnen andererseits berichte, wie man in Amerika in den einzelnen Distrikten speziell die Landwirthschaft betreibt.

An der Hand der von der amerikanischen Regierung behufs des zehnjährigen Censüs von 1880 angefertigten kolorirten Karten, die leider für die genaue Kenntnißnahme in einer größeren Versammlung zu klein sind, die aber nicht ohne verhältnismäßig große Kosten größer und deutlicher zu beschaffen waren, will ich es versuchen, Ihnen die günstigen und ungünstigen Bedingungen zu demonstrieren, welche in Amerika auf die Entwicklung des Pflanzen- resp. des Getreidebaues von entscheidendem Einfluß sind. Ich selbst hatte früher wie gewiß sehr viele von Ihnen, die irrige Auffassung, daß die uns früher von Cooper als saftige, grüne Weiden so poetisch geschilderten Prärien noch heute unabsehbare fruchtbare Ebenen umfassen, in denen man nur nöthig habe, den Pflug anzusetzen, um diese dadurch in die fruchtbarsten Ackerflächen umzuwandeln.

Es wird meine erste Aufgabe sein, diesen Irrthum richtig zu stellen. Außer gutem Boden gehört zu einem erfolgreichen Ackerbau: gute Bestellung, Wärme, Licht und Feuchtigkeit, während Dürre, Frost und Stürme den Feldbau stören oder ihn gar unmöglich machen. Nordamerika wird von Süden nach Norden von zwei großen Gebirgsketten durchschnitten, welche auf das Klima, auf die Niederschlags- und Vegetations-Verhältnisse dort von einschneidendster Bedeutung sind. Das Alleghany-Gebirge zieht sich von Alabama, am Meerbusen von Mexiko in einer Höhe bis zu 3000 Fuß, nördlich bis nach dem Saint Lorenzfluß und Canada, und beeinflusst die Niederschlags-Verhältnisse des weiten mittleren Länderbeckens der Steppen ebenso, wie in noch größerem Maße das Felsengebirge, welches sich von Panama nach Montana und British Columbia in einer Ausdehnung von ca. 20 Breitengraden, über 1000 englische Meilen breit, bis zu einer Höhe von ca. 14,000 Fuß erstreckt. An diesen großen Gebirgsketten werden die Wolken, welche von dem atlantischen und vom stillen Ozean über das Land ziehen wollen, aufgehalten und entladen sich ihrer Wässer, ehe sie das große Steppengebiet der Prärien erreichen. Andererseits sind die Winde dort, wenn sie vom Osten, vom Westen und besonders vom Norden kommen, durch die ausgedehnten Schneefelder auch im Sommer so abgekühlt, daß bei diesen Windrichtungen oft sehr plötzlich mit großer Wärme sehr rauhe und kalte Temperaturen abwechseln. Die Südwinde führen aus dem Meerbusen von Mexiko Wolken, Niederschläge, Wärme, ja im Sommer unerträgliche Hitze und starke Gewitter mit Hagelregen mit sich.

In Folge der Umdrehungen der Erde von Westen nach Osten sind die vorherrschenden Windrichtungen, namentlich auf dem amerikanischen und europäischen Kontinente, die westlichen. Deshalb kommen auch die Ausdünstungen des Golfstromes, der aus dem Meerbusen von Mexiko kommt und die Neufundland-Bank berührt, trotzdem derselbe in langer Ausdehnung näher an Nordamerika als an Europa gelegen ist, mehr unserm Erdtheile zu statten, als Amerika, und erfreuen wir uns deshalb unter Assistenz der Wärme-Ausströmungen der afrikanischen Sahara im nördlichen Europa eines Klimas, wie es in Amerika auf der Breite von 52 bis 54 Grad nicht vorkommt. Dort ist in Labrador und der Hudsonbay unerträgliche Kälte und Schnee zu Hause. New-York liegt etwa mit Neapel, Florida und Carolina mit Algier und Egypten auf gleichem Breitengrade. Aber nicht nur die nördliche oder südliche Lage sind in Amerika für das dortige Klima entscheidend, es kommt dabei auch sehr auf die Höhenlage über dem Meere an.

Auf dem Kartenblatt Nr. 19 Band 1 des zehnjährigen Censüs von 1880 erkennen Sie aus den dunkleren Eintragungen die Höhenlagen der Vereinigten Staaten je nach ihren Abschnitten. Die hellste Farbe bezeichnet die Höhe bis 100 Fuß über dem Meere. Diese Distrikte liegen in verhältnismäßig schmaler Ausdehnung am atlantischen Ozean, auf der Halbinsel von Florida, am Meerbusen von Mexiko und an den Ufern des unteren Mississippi. Wie ich Ihnen auf anderen Karten zeigen werde, sind diese Ländergebiete natürlich sehr reich an Niederschlägen, sie sind sumpfig und die Herde der böseartigsten Fieber, auch von Mosquitos entsetzlich geplagt, weil hier im Sommer eine Wärme von 30 bis 32° R. vorherrschend ist. Die mittlere Jahres-temperatur, sowie auch die des Brunnenwassers ist hier 19° R.

Die etwas dunklere Farbe zeigt die Höhenlage von 100 bis 500 Fuß über dem Meere an, und lehnt sich dieser an den ersteren Distrikt an. Es umfaßt dieser Landstrich das sehr fruchtbare Gebiet des Flußbettes des Mississippi und Ohio bis zum 39. Breitengrade, die Staaten Alabama, Georgia, Carolina und die fruchtbarsten Thäler Californiens mit einer mittleren Jahres-temperatur von 12 bis 14° Wärme nach Réaumur mit einer Maximaltemperatur von 28 bis 30 und 30 bis 32° R. im Sommer; dabei eine Minimaltemperatur im Winter bis zum Gefrierpunkte; vom 33. bis 35. Grad nördlicher Breite aber von 9 bis 14° R. Kälte. Dieser Distrikt ist an Baumwolle außerordentlich produktiv, wird aber von vielen Mosquitos und auch vom gelben Fieber heimgesucht. Für den Weizen ist es bei so hoher Tages- und Nachtliche unmöglich, dauernd schwere Körperanstrengungen zu ertragen. Ich habe in Columbus in Ohio, etwa auf dem 40. Grad nördlicher Breite, und in New-York Ende August und Anfang September etwa 10 Tage lang bei Tage 30° R. und des Nachts 24 bis 25° R. durch-

Semacht, und kann es bestätigen, daß schon bei dieser Temperatur schließlich aller Appetit und alle Energie aufhört. Unterhalb des 37. und 39. Breitengrades ist die Temperatur von 30 bis 32° R., außer auf den Hochplateaus von Tennessee und West-Virginien, im Sommer die gewöhnliche. Dem Neger ist diese Hitze erträglich, weshalb in diesen südlichen, heißen Distrikten auch ca. 60 Proz. Neger und nur 1 Proz. fremde weiße Einwanderer wohnen.

Ich möchte Ihnen nun den Distrikt zeigen, auf dem in Nordamerika, außer in Californien, das Getreide — Weizen, Hafer, Gerste, Roggen, Mais — mit Erfolg gebaut werden kann, indem ich Ihnen die Grenze bezeichne, auf der in den Prärien der Ackerbau, außer auf kleinen, durch Kunst bewässerten Flächen, niemals eingeführt werden kann. Von der Nordwestecke des Meerbusens von Mexiko, fast in gleicher Linie am 97. resp. 100. Grade westlicher Länge von Greenwich, zieht sich eine Linie nach Norden, die die Niederschlags-Verhältnisse in wunderbarer Weise begrenzt, als ob die Regenwolken, welche dem Golf entsteigen, diese Linie nicht überschreiten könnten. Dieser fast regenlose Distrikt dehnt sich westlich bis an die Grenze von Californien aus und bildet mit Mexiko und der nordischen Canadischen Grenzlinie ein Oblongum, welches zwei Fünftel der Vereinigten Staaten ausmacht. In diesem fast endlosen Länderkomplexe liegen die Prärien und das Felsengebirge, mit nur wenigen größeren Strömen und nicht viel Bächen, welche den ganzen Sommer hindurch Wasser führen. In Folge der südlichen Lage, von Algier, Egypten, Italien, ist hier an der Grenze von Mexiko und auch in Montana und Dakota im Sommer 30, 32, 34 und in Arizona selbst über 37° Wärme nach Réaumur, wie die offiziellen Karten des Censur von 1880 nachweisen. Aus denselben ist auch ersichtlich, daß in dieser Region die Niederschläge des ganzen Jahres unter 10 bis 15 und 15 bis 20 Zoll betragen, während sie im Frühjahr und Sommer zusammen sich unter 5, 5 bis 10 und 10 bis 15 Zoll Fruchtigkeit beziffern. Es ist leicht zu verstehen, daß diese geringen Wassermassen, die oft mit heftigen Platzregen kommen, in dieser Sommergluth für den Getreidebau absolut unzureichend sind. Außerdem steigt die Kälte nach den offiziellen Angaben vom 33. Breitengrade ab, wo schon in Neu-Mexiko Maximal-Kälte Temperaturen von 14° nach Réaumur vorkommen. Die Kälte in Montana, Dakota, Wisconsin, Michigan, vom 46. bis 47. Breitengrade steigt auf 28 bis 34° R. und macht das Land im Winter 5 bis 9 Fuß tief gefroren, wie mir Hr. Dalrymple in Dakota erzählte. Wenn man also diese ungeheure Wüste von dem amerikanischen Kontinente bei dem Getreidebau in Abrechnung bringt, ebenso in Rechnung stellt, daß der großen Hitze wegen nach Nachweisungen Weizen nur nördlich vom 39. Breitengrade, außer in Californien und Oregon, gebaut werden kann, so beschränkt sich der Weizenbau in der Hauptsache auf den Distrikt vom 39. bis 47. Breitengrade und vom atlantischen Ocean, vom ca. 75. bis 100. Grade westlicher Länge von Greenwich. Diese Region hat eine mittlere Jahrestemperatur von 6 bis 10° R. In diesem Gebiete wird es in maximo 28 bis 32° warm und 18 bis 23, 23 bis 28° R. kalt, so daß an dem 41. Breitengrade im Winter das Land schon 2 bis 4 Fuß tief zu gefrieren pflegt. Schon diese sehr großen Temperatur-Unterschiede machen es jedem praktischen Landwirthe verständlich, weshalb in Nordamerika die Industrie-Betriebe: Kartoffelbrennerei und Zuckerrübenfabrikation, wie in Europa, ganz außerordentlich schwierig oder unmöglich werden. Wie schwer ist es dort, große Massen dieser, gegen den Frost so sehr empfindlichen Früchte so aufzubewahren, daß ihre Verwendung zu einem regelmäßigen Großbetriebe im Winter möglich ist!

Wenn Sie nun das Kartenblatt Nr. 5 näher studiren, so finden Sie, daß nach den offiziellen Angaben, außer in Südkarolina und Georgien, unter dem 37. Breitengrade trotz sehr schönen Bodens sich die Weizendurchschnittserträge unter 6 Bushel pro Acre, d. h. unter 3 1/2 Centner inkl. Saat pro Magdeburger Morgen bewegen und daß auf dem größten Gebiete nördlich vom 37. Breitengrade, die Durchschnitts-Weizenernten nur 6 bis 13 Bushel pro Acre betragen. Sie werden auch ferner finden, daß die Distrikte, auf denen die Durchschnittserträge 13 bis 20 Bushel pro Acre sind, verhältnismäßig recht eng begrenzte sind. Es fragt sich nun, ob diese Acker schönsten Bodens, welche gegen Europas Weizenkulturen doch nur sehr geringe Erträge geben, nur durch Raubbau etwa so herunter gewirthschaftet sind, daß sie pro Magdeburger Morgen Erträge von 5 Centnern inkl. Saat ergeben, und ob sie nicht leicht durch bessere Kulturen zu steigern sind? Die Beantwortung dieser Frage werden Sie mit Recht für wichtig halten und von mir beantwortet haben wollen. (Fortsetzung folgt.)

## Eigenhändig.

Erzählung von Ludwig Habicht.

Er war soeben fortgegangen, um nie mehr wiederzukehren. — Sie sah ihm nach, ohne eine Thräne zu vergießen und doch war es ihr, als müsse ihr Herz in Stücke brechen, denn sie hatte ihn tief und namenlos geliebt. Aber ihr ruhiger, klarer Verstand, vielleicht auch ihr Stolz hatte über das stürmisch klopfende Herz den Sieg gewonnen und so war es heut' zu Ende gegangen, mit dem schönen süßen und ach so kurzen Traum.

Adelheid Widenbecher war die Tochter eines Beamten und wie das oft immer der Fall, hatte das frühe Hinscheiden des Vaters dem jungen Mädchen die schwere Aufgabe gestellt, sich allein durch das Leben zu kämpfen. Sie mußte durch weibliche Arbeiten, wie alle ihre Unglücksgefährtinnen, mühsam ihre Existenz erringen. Der Zufall hatte Adelheid mit einem jungen Juristen zusammengeführt. Ernst Wahlsdorf war der einzige Sohn eines wohlhabenden Gutsbesizers, und der reich begabte, ehrgeizige, junge Mann sah eine glänzende Zukunft vor sich. Sein Vater hatte ihm stets eingepreßt, durch eine gute Heirath seine Verhältnisse noch günstiger zu gestalten und der Sohn war diesen Lehren durchaus nicht abgeneigt, — da lernte der junge Referendar Adelheid kennen und all' seine kluge Berechnung ging über seine Leidenschaft in die Brüche. Er begann bald das schöne Mädchen stürmisch zu lieben und als er gewahrte, daß Adelheid ebenfalls ihm nicht abgeneigt sei, warb er rasch entschlossen um ihre Hand. Die nützlichen Lehren des Vaters waren vergessen.

Zu seinem Erstaunen, ja zu seinem tiefsten Schmerz wies Adelheid Widenbecher seine Werbung zurück. „Ich bin arm und Sie haben mir früher selbst gesagt, daß Ihr Vater sich eine vermögende Schwiegertochter wünscht und ich mag nicht zwischen Vater und Sohn Unfrieden stiften,“ erklärte sie ihm rückhaltlos und sie blieb bei ihrem entschiedenen „Nein“ auch dann, als er ihr mit der ganzen Beredsamkeit seiner Liebe zu beweisen suchte, daß er jedes Hinderniß bestiegen und lieber mit seinem Vater brechen als auf sie verzichten wolle. Sie mochte davon nichts wissen. „Wenn der Rausch verfliegen, würden Sie doch nur unglücklich sein,“ war ihre Antwort und als er endlich einsah, daß sie nichts bewegen könne, ihre Meinung zu ändern, ging

er fort — voll Bewunderung über über Charaktergröße und über Schmerz, sie für immer verloren zu haben. Sie hatte ja Adelheid Er kannte den harten Sinn seines Vaters, der es lieber zum Bruch mit ihm kommen ließ, als daß er zu einer Heirath des er mit einer armen Mätherin seine Zustimmung gab.

Die ungewöhnliche Schönheit Adelheid's hatte noch auf andern jungen Mann eine starke Anziehungskraft geübt. Ihr Paul Warnholz, schwärmte ebenfalls für sie, wenn er auch keine ernstlichen Absichten an den Tag gelegt hatte. Es bestand den beiden Verwandten ein eigenthümliches Verhältniß. Wenn ihren persönlichen Interessen folgten, dann hatten sie alle Uebereinstimmungen mit Abneigung zu betrachten.

Während die Eltern Adelheid's in zwar geordneten, aber sehr bescheidenen Verhältnissen gelebt hatten, war es dem Paul Mutter gelungen, sich ein sehr bedeutendes Vermögen zu erwerben. Der alte wunderliche Herr lebte in kinderloser Ehe, von einer willigen Verordnung über ihr Vermögen mochten weder der Adelberg noch seine Gattin etwas wissen; sie hatten nur früher einen vertrag gemacht, in welchem sie sich gegenseitig zu Erben und so war es ganz dem Zufall überlassen, welche Linie die glänzende Erbschaft antreten würde. Starb die Frau zuerst, fiel das ganze Vermögen zunächst dem Manne und später nach dem Tode seiner einzigen Nichte Adelheid Widenbecher zu, schied der Adelberg zuerst aus dem Leben, dann war mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß den zwei Kindern ihres Bruders, Paul Warnholz und Schwester Selma, die glänzende Erbschaft zufiel.

Die beiden Geschwister hatten sich auch jahrelang daran gewöhnt, die kleine Adelheid wie eine gefährliche Gegnerin zu betrachten, zwischen den Verwandten bestand lange Zeit kein sehr freundliches Verhältniß. Paul war zehn, Selma acht Jahre älter als Adelheid; sie wußten schon, was für sie auf dem Spiele stand, die kleine Kousine noch arg und sorglos in das Leben schante. Die entfalten Schönheits Adelheid's mußte den heimlichen Groll des Adelbergs völlig entzweit haben, denn er suchte seine liebe Nichte jetzt ebenso eifrig auf, wie er sie früher gemieden hatte. Adelheid, — freilich in seiner Weise, — und wenn er sich den Grund seiner Seele geprüft hätte, würde er den Wunsch haben: den haben: Onkel Steinberg möge zuerst sterben, damit ihm die Hälfte des großen Vermögens zufalle, Kousine Adelheid dann leichter zu gewinnen.

Paul Warnholz hatte schon eine bewegte Vergangenheit hinter sich. So viel und vielerlei er auch begann, er konnte mit nichts recht anfangen. Von Haus aus Kaufmann, fehlte es ihm nicht an Intelligenz und Unternehmungslust; aber er hatte keine Ausdauer, wenn ihn das Glück nicht sogleich begünstigen wollte, ließ er wieder eine Sache fahren, nachdem er sie kurz vorher noch so eifrig ergriffen hatte. Der junge Mann war schon in Amerika gewesen, es auch dort zu nichts gebracht und war nur mit der Meinung allerlei waghalsigen und bedenklichen Unternehmen in die Heimath zurückgekehrt. Auf ehrlichem Wege war Paul Warnholz zu nichts gekommen, nun glaubte er durch Seriebenheit, durch allerhand Abenteuer zu erreichen und in den Mitteln, die nach seiner Ansicht hin führen konnten, war er durchaus nicht mehr wählerisch. Er mußte er die trübe Erfahrung machen, daß er sich trotz alledem nicht zu den glänzenden Verhältnissen aufzuschwingen vermocht, die der ständige Traum seines Lebens waren.

Selbst ein zweimaliger Bankerott hatte die Verhältnisse des gewiegten Geschäftsmannes nicht viel gebessert; Paul befand sich immer in schwieriger Lage und zu seinem Leidwesen wollte Onkel Steinberg trotz seiner beständigen Kränklichkeit noch immer nicht zu dem Vermögen und damit wenigstens die Hoffnung auf dies große Erbe verwirklichen.

Obgleich Paul Warnholz erst dreißig Jahre zählte, sah er doch älter aus, dennoch machte seine Entscheidung keinen unangenehmen Eindruck, er war noch immer ein frischer, schlank gewachsener Mann, der sich durch seine glatten Umgangsformen und gewinnenden Manieren, überall beliebt zu machen wußte. Den Frauen gegenüber war es ihm nicht an starkem Selbstbewußtsein und er hielt sich für unanwiderstehlich. Auch von Adelheid war er überzeugt, daß sie heimlich wiederliebe und daß sie ihm gern an die Brust sinken würde, sobald er nur die Arme nach ihr ausstrecken wollte. (Fortsetzung folgt.)

## Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 5. Trinitatis-Sonntage Vormittags predigt Herr P. Dr. Wilsdruff Nach dem 2. Einlaute Beichte und nach der Predigt h. Abendmahl.

Monat Juni  
Getauft: Gustav Adolf Heinz, Tischler und Hilfsbrieftägers hier, Sohn; Hulda Flora, Richard Max Stadtgutsbes. hier, Tochter; Alphons Albin, Albin Hugo Vogels, Bärg. u. Tischlers hier, Sohn; Alma Marie Hulda, Ernst Maurers hier, Sohn; Anna Ida, Friedrich Emil Benath's, u. Tischlers hier, Tochter; Karl Otto, Karl Gustav Wolfs, brieftägers hier, Sohn; außerdem 1 unehel. Tochter.

Getraut: vacant.  
Beerdigt: Ernst Otto, der ledigen Marie Wilhelm, Dienstmagd hier, unehel. Sohn, 1 J 5 M. 12 T. alt; Karl Preußer, Privatus hier, 79 J. 1 M. 23 T. alt; verw. Johanne Fischer, geb. Burkhardt, Handarbeiterin hier, 66 J. 1 M. 3 T. alt; Karl Theodor Dieze, Maurer hier, 49 J. 7 M. 17 T. alt; eine unehel. totgeborene Tochter; Ernst Moriz Döring, Fleischer hier, 68 J. 2 M. 13 T. alt.

## Ein tüchtiger Tischler

auf weiche Möbelerarbeit findet dauernde und lohnende Beschäftigung in der Möbelabrik von

Ferd. Salzbröner in Meissen.

Eine Oberstube mit 1 oder 2 Kammern ist zu vermietten und zu Michaelis zu beziehen bei  
M. Saube.

## Hotel Löwe.

Sonntag, den 5. Juli

starkbesetzte Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

E. Gaff.